



Abend -

Zeitung.

287.

Dienstag, am 1. December 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur L. B. Th. Winkler (Th. Hell.)

Leid und Trost.

(Fortsetzung.)

Als der unglückliche Zeitling vorhin im hohlen Baume die Eitelkeit der Dinge, die Unzuverlässigkeit der Staatspapiere, aller äußern Güter und Gaben erkannt und ihn das „Wer da?“ Fermann's wie der Trompetenstoß des jüngsten Tages belebt hatte, setzte derselbe bekanntlich in diesem Rufer einen vorhin erblickten Holzhauer zum Voraus und beschwor ihn, den Niesfenbaum unter Gottes Beistande zu fällen. Der alte Janus war allerdings ein unbemerkter Zeuge der Unthat geworden, aber nicht herzhafter als Zeitling und deshalb seinen Mitarbeitern nachgeeilt, denen er den Vorgang wie den Weg anzeigte, auf dem das Räuberpaaar entfloh. Es wurde nun verfolgt, umringt, überwältigt und gebunden und jene Beide trafen jetzt hart am Eingange von Heimau auf den Triumphzug. Des alten Janus Eheweib war bereits vorausgelaufen, hatte Lärm im Orte geschlagen und die Blüthe des Landsturmes stömte der Siegerschaar entgegen. Das Ganze bildete einen wirbelnden, summanden Klumpen, dessen Kern den wißbegierigen Mitläuferinnen zum Aergerniß gereichen mußte, denn der Verzückte, welcher im blitzschnellen Uebergange vom Jammer zur Wonne, sein Feigenblatt fallen ließ, flog jetzt, die Blöße vergessend, dankend, segnend, jubilirend vom Busen eines Holzspellers an die Brust des anderen und wollte endlich ihrem Meister, dem alten Janus, das

versteuerte Schackästlein abnehmen. Plötzlich aber wurden nun die umfangenen, zärtlichen Brüder zu feindseligen, die, ihre Arzte schwingend: Halb Part! riefen. Welche Zumuthung! — Zum Glücke für den Schmerzenmann war Heimau's erleuchteter Schulze mit herbeigerannt; er nahm sofort, im Namen des Königs, und als der nicht fruchten wollte, im Namen des Herrn Gerichts-Directors das hin- und hergerissene Kleinod in Anspruch und ad depositum. — Streitend, brummend, lachend, eifernd folgte der Zug den gesteinigten Räubern bis an die Frohnfeste und Zeitling schlich, auf's neue verdüstert, dem ritterlichen Fermann in das Quartier des guten Salvinus nach. Dieser einstige Hersteller des letzteren drückte den Freund so feurig, als der Beraubte vorhin seine Halbspart schreienden Wohlthäter an's Herz, er ließ sich um Fermann's willen den nackigen Gefährten empfohlen seyn und versorgte seine beschundene und zerschlagene Blöße mit Pflastern und Umschlägen. Sie rasieten dann beide, der Ruhe bedürftig, in dem Kammerlein, welches unsern Alexis an jene bitter süße Fiebernacht erinnerte und dieser verbrachte sie schlummerlos in Leontinens damaliger Schlafstätte und unter derselben Decke, die früher des Mädchens schönen Leib umschlang. Doch statt dem Wohl laut ihrer Töne und den sinnigen Reden, die damals in des Nachbars Ohr und Seele glitten, rasselte jetzt das Schnarchen des Uhrmachers — ertönte sein Patergeschrei, wenn der Schmerz ihn erweckte oder der Popanz eines wüsten

Traumes ihn von neuem zum Hülfel hohler Bäume machte.

Während dem jetzt Amalie mit Kummer und Verdruß des Bruders eingegangenen Abschiedbrief ihrem Ziehkinde vorlas und Nöschen schmerz erfüllt in die Rosenlippen biß und alle seine kranken und gesunden Freundinnen, zusammt dem Gewaltigen, der ihn abrief, in das Psefferland wünschte, trat Fermann, glücklich heimgekehrt, in die hellerleuchtete Wohnung des Obersten. Tanzmusik tönte von oben herab, im Vorfaale begrüßte ihn Lotte, die Kammerjungfer, als den beliebtesten der Gäste. Sie kommen ganz zur rechten Stunde, sagte sie: unser Fräulein ward heute mit dem Baron Weidenstamm verlobt! und damit öffnete — denn er wollte, von dieser Nachricht geärgert, eben umkehren, das freudige Nöschen die Thür; es blieb nichts übrig als hinein zu treten.

Alexis traf zunächst auf den Obersten, meldete seine Ankunft, ward von dem Gütigen mit Herzlichkeit empfangen, an der Hand erfasst, in's nahe Fenster gezogen und dieser sagte nun:

Ich rief Sie her, weil der König in den nächsten Tagen hier durch auf die Jagd geh'n, vierzehn Tage lang in Hirschburg verweilen wird und ich einen Offizier mit dreißig Pferden als Ehrenwache auf das Schloß schicken soll. Die Reize ist an Ihnen, da Hehrfeld, dringender Ursachen wegen, um Verlängerung desurlaubes bat, ich aber freue mich, einen Verdienten in dies Verhältniß stellen zu können, das Sie bei dem dortigen Aufenthalte dem Monarchen und seiner Umgebung persönlich bekannt macht und wesentliche Vortheile bringen dürfte. Darauf führte er ihn dem Kreise der nicht tanzenden Frauen zu, deren Perl, die Gemahlin des Obersten, ihn ebenfalls mit traulichem Wohlwollen empfing. Wissen Sie wohl, sprach die Gnädige zu jenen Damen: daß unser Fermann während seiner Entfernung im Weihbrunnischen Hause gelebt hat — daß er dort nach Würden geschätzt ward und uns am besten sagen kann, wie es um die arme Clara steht, ob endlich Aussicht zur Genesung ist und vielleicht ein Lebendiger den Todten verdrängt hat?

Alexis entgegnete hierauf was ihm dienlich schien, gedachte dann auch des armen Thuro und erregte um so lebhafteren Antheil, da die Mehrheit des Kreises aus Offizier-Damen bestand, welche Jenen wie den Grafen Bruno und die Familie desselben kannten. Seine Erwiderung veranlaßte weitere Fragen und

die Zuhörerinnen theilten sich verstoßen die Bemerkung mit, daß er noch auffallend blaß und kränklich, düster und abgesspannt erscheine. Auch hatte diese sichtliche Verstimmung ihre Gründe, denn des Erzählers Augen suchten, so oft es sich thun ließ, die Königin des heutigen Festes, die schöne verlobte Therese, seinen Liebling im Kranze der hiesigen Jungfrauen, unter den Tanzenden auf. Da trat sie am Schlusse eines Walzers glühend und mit fliegender Brust zu der Mutter, nahm den Angenehmen wahr, schien überrascht, empfing seine Glückwünsche, blickte sittig nieder, sinnig auf, dankte in gewählten Worten und ward nach einem kurzen Zwiegespräche aufs Neue zu dem Reigen entführt.

Jetzt erst vermochte Alexis auch der Oberstin ehrenhalber von seiner Theilnahme an dem Zwecke des heutigen Festes zu sagen und diese pries nun so eifrig und ausführlich den Werth und die Vorzüge des Bräutigams, daß ihr Glaube an diesen Werth verdächtig, dieß Lob als eine Entschuldigung der getroffenen Wahl und des mütterlichen Gewährs erschien. Unser Weidenstamm, beschloß sie die lange Rede: kann es zwar, im Bezug auf Form, Gewandtheit und Kenntniß mit Euch geschmeidigen, unterrichteten Herren nicht aufnehmen, ist aber wacker, wohlhabend, frohsinnig und gleichsam die rechte Hand seines Prinzen. Er wird diesem nun in die Hauptstadt folgen, dort mit der schönen Welt und in einem erlesenen Kreise leben, der die Bildung meiner Tochter vollenden dürfte.

Die Tanzenden ruheten jetzt aus, werthe Kameraden eilten herbei, den willkommenen Freund zu begrüßen, er zog sich von den Damen ab, sie folgten ihm, zu Gunsten der Mittheilung, in das anstoßende, offene Gemach. Acht edle Kampfgenossen, die das Offizier-Corps im Laufe des letzten Krieges, theils auf dem Schlachtfelde, theils an der Folge tödtlicher Wunden verloren und deren Bildnisse sich der Oberste verschafft hatte, schmückten die Wände des Zimmers und sahen wie aus Wallhalla herüber, die eintretenden Gefährten an. Ihr Anblick weckte Erinnerungen an das traute, heilige, früher sie verknüpfende Band und an die Blumen und Dornen der Todesbahn, auf welcher sie gemeinsam, ohne Wanken das Leben einsetzten. Die Wonne und die Wehmuth des Gedenkens erregte jetzt vor Bruno's Bilde die edle Gruppe, sie grüßten, lobten, feierten ihn Arm in Arm und Fermann's Herz beschlichen schmerzliche Erinnerungen an die Braut des Verklärten, die jetzt wohl auch, mit ähnlichem

Vermiffen, seiner dachte. Da riefen dieselben Trompeten, welche ihren Muth auf der Wahlstatt beschwingten und den Gefallenen das Sterbelied bliesen, zu dem fröhlichen Reigen. Ein Jungfrauenchor hüpfte in's Zimmer, schalt diese abtrünnigen Tänzer und sie flohen herbei, den edlen Opfertod über dem süßen Locktone des Lebens vergessend. Nur Solla und Fermann blieben zurück.

Dich plagt die böse Laune wieder, sagte dieser: Du siehst ja aus, als ob Dein herrlicher Brauner kaputt wäre? — Geh', tanze Dich heiter. Dort sitzt noch eine schmachtende Schöne — erlöse sie! — Solche Opfer gefallen ihnen wohl, sie sind verdienstlich und doch süß — ein seltener Fall!

Herr Bruder, erwiederte Solla: mein Brauner ist so gut wie gefallen, er hat verschlagen wie sein Herr! Mich drückt die Noth; das Beste wäre wohl, die Parze aufzuziehen und in den Orkus hinab zu tanzen. Du kennst ja meine Lage, weißt, was uns dieser Ehrenstand kostet, was wir im Kriege an Pferden und Geräthe verloren, wie fern jetzt die endliche Entschädigung ist und daß mir die Fußwunde das Reiten erschwert. Ich warb bereits seit Jahr und Tagen in aller Stille um einen Civilposten, aber meines Gleichen ist Leglo; wir silegen wie Kartätschen nach der Scheibe, doch nur die wenigsten treffen in's Schwarze und ich blieb bisher bei'm ersten Aufschlag' im Sande stecken.

Bedauernd sagte Fermann: Der Oberste schätzt Dich nach Würden; er wird gewiß das seine beitragen.

S. Gewiß, allein vergebens, so lange er nicht Feldmarschall ist. Dazu nagt mir ein Wurm am Herzen, der es heute vollends zerfleischt. Ich liebe Therese! — ach, um so glühender, seitdem sie Braut ist und helfe jetzt — in welcher Stimmung mußt Du fühlen, ihr Verlobungsfest begehen.

F. Die fühle ich, armer Freund! Und weiß sie denn darum?

S. Meine Leidenschaft, so wenig ich sie auch betonte, würde der Beschränktesten einleuchten, geschweige dieser Zauberin, die hell und treffend in die Herzen blickt; das ihre aber blieb mir dunkel.

F. Auch mir erschien Therese bisher als eine Fee, doch ihre Wahl verräth den Mangel an Zartfühlend und Gemüth und Feen ohne Beides sind nur Hexen — das beherzige! Ihr Weidensstamm führt ja den Namen in der That. Er ist ein Holz, aus dem sich höchstens Spielsachen schnitzen lassen und seine Braut

wird einen Schäfer aus ihm schneiden — ein Schaf vielmehr — was ihr gefällt.

Sey gerecht! fiel Solla ein: Therese läßt sich von kindlichen Pflichten bestimmen, sie bringt den Eltern dieses Opfer.

Des Fräuleins angefochtener und vertheidigter Werth blieb der Stoff ihres Gespräches, bis man zur Tafel rief. Fermann schlich aus dem Zimmer hinter der Menge weg und traf hier auf den Adjutanten. Ich suche Dich, sagte dieser: denn eben empfängt der Oberste die Weisung, daß der Hof schon morgen in Hirschburg eintreffen werde und das Commando deshalb mit dem Tage dahin aufbrechen muß.

Morgen schon und mit dem Tage? fiel Alexis ein: und wen trübe denn die Reihe, wenn ich ausgeblieben wäre?

Auf Dich folgt Solla — fuhr jener fort.

So melde mich krank, entgegnete Fermann. Ich unterbrach die Kur, ich flog, trotz meinem Mißbefinden herbei, um der vorausgesetzten Pflicht zu genügen; die eilige Reise aber hat die Nachwehen meines Uebels wieder aufgeregt und das Geschäft bedarf, trotz seiner Unbedeutendheit, einen gesunden Mann.

Sey doch nicht ängstlich! warnte Jener: Dein Uebel verschwindet hoffentlich über Nacht und Du würdest Dir da selbst im Lichte stehn. In Hirschburg fällt die lästige Hofsitte weg, Jokus und Komus dürfen dort austauschen, auch ist die Marschalltafel auf's trefflichste versehen, Rheinwein und Burgunder fließen und die Musen lassen sich da williger als anderwärts von unsern Wenigkeiten setiren. Sind endlich Wind und Wetter günstig und fällt die Jagd glücklich aus, so kannst Du Dir während der Freude vielleicht eine Gnade erbitten. „Bettler werden Fürstenbrüder, wo ihr holder Flügel weilt!“

F. Die Gnade möchte ich gern unserm Solla zuwenden, denn er bedarf ihrer.

A. Schön gedacht! aber dort gilt es, gut beritten zu seyn und sein Brauner hat, wie ich höre, verschlagen.

F. Ich borge ihm mein Dienstpferd, das ohnehin seit Wochen so wenig als ich that — o noch viel weniger!

A. Bedenke Dich wohl!

F. Es bleibt dabei!

A. Und jetzt zur Tafel!

F. Nach Hause vielmehr, damit Du mich auf der Stelle krank melden könntest. Ich bin es — Gott befohlen!

(Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Unsere so sehr zweckmäßige polizeiliche Nachrichten in den Zeitungen sagen unter Anderm, daß Briefe zum Vorschein gekommen sind, welche von hier aus, in dem Tone der Frömmler-Sekte geschrieben, zu Beiträgen einladen für die Zwecke zweier hier angeblich bestehenden Vereine, namentlich der schlesischen Fremden-Väter-Gesellschaft und eines Vereins zur Versorgung armer unehelicher Kinder. Es besteht aber keine von diesen Gesellschaften.

Das Provinzialblatt zeigt an, daß einem katholischen Geislichen in der Beichte vier silberne Löffel, als gestohlen, von einem armen Familienvater übergeben worden sind. Es wird hinzugesetzt, daß den Thäter nur Noth zu dem Diebstahle getrieben, und daß ein fünfter, bereits verkaufter Löffel auch wieder herbeigeschafft werden solle.

In Reichenbach ist vor einiger Zeit ein protestantischer Tagelöhner zur katholischen Kirche übergetreten. Der Apostat führt als Grund dazu an, wie mir ein glaubwürdiger Zeuge versichert, daß er jetzt bequemer leben könne und ihm seine Sünden leichter vergeben würden. An Abtrünnigen dieser Gesinnung, sie mögen vornehm oder gering seyn, verliert die evangelische Kirche in der That nichts.

Der Gesamtschade, durch die Ueberschwemmung in dem Regierungsbezirk Breslau veranlaßt, beträat, nach vorläufiger Schätzung, 1,593,725 Thaler 3 Sgr. Für die Verunlückten waren zu Ende vorigen Monats bei dem königl. Oberpräsidium 30,000 Thlr. eingegangen.

Der hochverdiente Consistorialrath, Prof. Wachler, wird auch in diesem Winter einer Gesellschaft von Offizieren aller Grade, unter denen man mit Veranügen den jungen Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin wahrnimmt, welcher sich hier zur Bervollständigung seiner Studien aufhält, Vorlesungen halten, und zwar diesmal „über die Entwicklung des menschlichen Geistes nach allen Richtungen, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten“. Es verdient die ungetheilteste Anerkennung, daß der würdige Greis bei seiner schwankenden Gesundheit und bei seinen vielfachen Geschäften dennoch fortfährt (es ist dieß bereits der vierte Winter), dreimal wöchentlich, in der Mittagsstunde, zur Unterhaltung und Belehrung eines Standes zu wirken, der immer mehr, Dank sey es den gegenseitigen Bestrebungen! seinen wahren Standpunkt in's Auge faßt.

Karl Barbarina.

Aus Lübeck.

Im October 1829.

Da wir uns in diesem Jahre keines Sommertheaters zu erfreuen hatten, so war die unfreundliche und nasskalte Witterung, wodurch der dießjährige Sommer sich auch bei uns auszeichnete, doppelt empfindlich. Gleichwohl hat dieselbe keinen nachtheiligen Einfluß auf die Zahl der unser Travemünde besuchenden Badegäste geäußert; im Gegentheil war es dort in diesem Jahr voller als je, und es ging in dem schönen, seit einiger Zeit sehr erweiterten Gesellschaftshause der dortigen Badeanstalt fröhlicher und geselliger her als

es früher, selbst bei besserer Witterung, in der Regel der Fall war. — Ein tragischer Vorfall, welcher sich daselbst im August ereignete, verdient übrigens um so mehr eine besondere Erwähnung, als daraus entnommen werden mag, wie wenig oft selbst der Besitz äußerer Glücksgüter gegen die Raserei des Selbstmordes schützt, wenn nicht die Neigung dazu, besonders bei jugendlichen und heftigen Gemüthern, schon frühe durch eine weise und vernünftige Erziehung in der Geburt erstickt wird. Ein junger, aber Aeltern- und Geschwister-loser Mann aus Hamburg von noch nicht 20 Jahren, gesund und wohlgestaltet und Eigenthümer einer halben Million, welcher seit vierzehn Tagen an allen gefelligen Freuden der Badegesellschaft in Travemünde mit anscheinender Heiterkeit Theil genommen, erschoss sich daselbst auf seinem Zimmer im Augenblicke einer bösen Laune, die ihm angewandelt war — weil eine dort sich aufhaltende Dame, deren Ungnade er sich aber früher durch eigene Schuld zugezogen haben soll — ihn nicht zu einer bei sich versammelten Kaffee-Gesellschaft mitgebeten hatte! — Seine lachenden Erben, die zum größten Theile bei uns in Lübeck wohnen, ließen den Leichnam still begraben und theilen sich jetzt in das Vermögen ihres Erblassers, dessen läppi-scher Ehrgeiz ihnen eben so bedeutende als unerwartete Vortheile zugewendet hat.

Unter den Lust-Orten in der Nähe Lübeck's nimmt unstreitig die an der Trave, eine halbe Stunde von der Stadt gelegene Lachswehr den ersten Platz ein. Sie ist auch fast der einzige Ort, welcher in der Regel nur von den höheren Ständen besucht wird. Wohl nicht zu leugnen ist indeß, daß der dortige Wirth gewiß eine bessere Rechnung bei seiner Wirthschaft finden würde, wenn sein Local, gleich Israelsdorf und den Fischerbuden, inferioris conditionis wäre. Denn die Honoratioren unserer Stadt leben zum größten Theile den Sommer über auf ihren Landsitzen, die sie gewöhnlich erst gegen Ende October verlassen; von denjenigen aber, welche keine Landhäuser haben, glauben Viele schon genug zu thun, wenn sie den Garten der Lachswehr mit ihrer Gegenwart beglücken und ihn stundenlang durchstreifen, ohne auch nur einen Schilling daselbst zu verzehren. — Für das Gehen um die Stadt ist übrigens bei uns besser gesorgt als für das Gehen in derselben; denn unser, die größere Hälfte der Stadt umkreisende und von der Häuserreihe in derselben durch die Trave getrennte Wall bietet nach der Außenseite hin, wo er von dem Stadtgraben eingeschlossen ist, überall die freundlichste Aussicht auf Wald, Feld und Flur dar und zeichnet sich außerdem durch geschickte Anpflanzungen und niedlich angelegte Parteen höchst vortheilhaft aus, so daß er, trotz seiner Einfachheit, an ländlicher Anmuth wenige seines Gleichen finden dürfte. Man könnte nun glauben, daß um so mehr die Lübeckische Welt diesen Wall zu erholenden Spaziergängen benutze; aber dem ist nicht so. Man trifft dort fast eben so selten auf menschliche Gestalten, wie auf der Lüneburger Halde; dagegen sieht man, wie an schönen und oft auch an nicht schönen Sommertagen fast überall Männer und Frauen in behaglicher Ruhe vor ihren Hausthüren sitzen, resp. schmauchen und stricken, die Vorübergehenden mustern, und wenn — was häufig kommt — Keiner passiert, stumm auf das Straßenpflaster schauen, das bekanntlich schon seit Jahrhunderten in unverbessertem Zustande da liegt und darum wohl geeignet ist, in jeder rechtschaffenen Christenseele erbauliche Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen zu erwecken. (Fortf. f.)

(Nebst einer Beilage von E. Enobloch in Leipzig.)